

Presseinformation



11. Januar 2019

150 Jahre Deutscher Alpenverein

Der Alpenverein als gesellschaftspolitischer Akteur

1,3 Millionen Mitglieder: Das sind 1,3 Millionen Menschen, die zwar aus unterschiedlichen Regionen und sozialen Milieus stammen und unterschiedlichen Alters sind, die jedoch als Mitglieder des Deutschen Alpenvereins e.V. (DAV) bestimmte Interessen und Werte teilen. Die Liebe zu den Bergen und die Freude am Bergsport sind dabei die Grundlage für eine achtsame und respektvolle Haltung, sowohl der Natur gegenüber als auch den Mitmenschen. „Wir nehmen das Vertrauen, das unsere Mitglieder in uns setzen, ernst und sehen uns als große zivilgesellschaftliche und unabhängige Organisation in der Verantwortung, Position zu beziehen und für diese Werte einzustehen. Und zwar nicht nur in den Bergen, sondern in der gesamten Gesellschaft“, sagt DAV-Präsident Josef Klenner.

Gegen Ausgrenzung

So ist es kein Widerspruch, dass der große deutsche Sport- und Naturschutzverband DAV auch zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten Stellung bezieht und aktiv wird. Der Einsatz für Vielfalt, Toleranz und Offenheit und gegen die Ausgrenzung von Menschen manifestiert sich beispielsweise in der offenen Unterstützung der Sektion Gay Outdoor Club (GOC) wie auch im seit vielen Jahren gelebten Engagement für die Inklusion. Zahlreiche Sektionen des DAV bieten Programme an, bei denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam und gleichberechtigt Bergsport treiben.

„Was uns in den vergangenen drei Jahren sehr besorgt stimmt, ist die zunehmende Angst vor Überfremdung und die damit zunehmende Feindseligkeit gegenüber Menschen, die Schutz und Sicherheit bei uns suchen“, erzählt DAV-Präsident Josef Klenner. Eine Rolle spiele dabei natürlich auch das Wissen um die eigene Geschichte. Die pauschale Ausgrenzung jüdischer Mitglieder aus dem DAV schon vor der nationalsozialistischen Machtübernahme gilt den heute Verantwortlichen als Mahnung, wachsam zu sein gegenüber populistischen und spaltenden Tendenzen. „Gerade als Bergsportlerinnen und Bergsportler erleben wir, wie bereichernd das Kennenlernen und Erleben anderer Länder und deren Kulturen ist“, erklärte das Präsidium des DAV Anfang 2017. Offenheit, Toleranz und Wertschätzung gegenüber allen Menschen, ungeachtet ihrer Weltanschauung, Religion, Kultur, sexuellen Orientierung oder ethnischen Herkunft, seien dabei selbstverständliche und unentbehrliche Grundlage.

Für Integration: Projekt „Alpen.Leben.Menschen“ (A.L.M.)

Der DAV positioniert sich jedoch nicht nur mit Worten zu diesem Thema. „Bergsport im DAV eignet sich in besonderer Weise zur Integration von Menschen mit Fluchthintergrund“, sagt Stefan Winter, Ressortleiter Breitenbergssport. Die 356 Sektionen des DAV seien aufgrund ihrer politischen und religiösen Neutralität offen für alle Menschen. „Die Regeln des Bergsports sind universell, Sprachprobleme können durch nonverbale Kommunikation überwunden werden“, erklärt Winter. Dass das stimmt, zeigen zahlreiche Initiativen einzelner Sektionen – Kletternachmittage, Wanderungen oder Wegebau-Projekte – und das Projekt „Alpen.Leben.Menschen“ (A.L.M.).

Seit August 2016 waren vom Allgäu bis zum Königsee DAV-Sektionen und Malteser-Dienststellen involviert und mehr als 1000 einheimische und geflüchtete Menschen in den Bergen

unterwegs. „Flüchtlinge haben beim DAV die Chance, ihre neue Umgebung kennen und schätzen zu lernen“, sagt Stefan Winter. Zudem sollten vor allem junge Menschen für Umweltfragen und -probleme sensibilisiert werden. Bei der Umsetzung haben DAV und Malteser auf die gewachsenen Netzwerke der lokalen Helferkreise Asyl und weiterer Akteure zurückgegriffen. Finanziert wurde A.L.M. durch Eigenmittel sowie durch Fördermittel der Deutschen Bundesstiftung Umwelt; die Fortführung des Projekts wird gerade geplant.

Der DAV als „Anwalt der Alpen“

Wie wir als Menschen zusammenleben können und wollen, ist eine der Fragen, mit denen sich der Alpenverein als gesellschaftlicher Akteur auseinandersetzt. Wie wir mit unserem Lebensraum und dem vieler bedrohter Tier- und Pflanzenarten umgehen, ist das zweite zentrale Thema. Als „Anwalt der Alpen“ setzt sich der DAV dafür ein, die Bergwelt als Natur- und Erholungsraum zu bewahren, naturverträgliches Bergsteigen zu fördern und die natürlichen Ressourcen zu schonen. Wichtige Anliegen der Naturschutzpolitik des DAV sind der Erhalt der unerschlossenen und naturnahen Räume, eine nachhaltige Tourismusentwicklung, eine umweltfreundliche Mobilität sowie der Schutz von Arten und Lebensräumen.

Die jahrelange Mobilisierung gegen die Skiverbindung am Riedberger Horn und damit auch gegen die Änderung des Alpenplanes durch den bayerischen Landtag im November 2017 ist das jüngste Beispiel dafür, dass der DAV sich weder von politischem noch öffentlichem Druck von seinen Überzeugungen abbringen lässt. Als anerkannter Naturschutzverband bezieht der Alpenverein in solchen Anhörungsverfahren Stellung und ist auch klageberechtigt.

Erfolg der Kampagne „#DankeAlpenplan“ und Erweiterung in die Ostalpen

Im Zuge der Debatte um die Änderung des Alpenplanes brachte DAV-Vizepräsident Rudi Erlacher im Juni 2017 eine Stellungnahme im Umweltausschuss des Bayerischen Landtags vor. Der Alpenplan sei „mehr als nur Raumordnung“, sagte Erlacher vor den Abgeordneten. „Er schützt nicht nur das Funktionale, das das Überleben sichert, sondern gerade auch das Ästhetische, das das Leben bereichert.“ Die breit aufgesetzte DAV-Kampagne „#DankeAlpenplan“ wurde unter anderem von Spitzenkletterer Alexander Huber, den Expeditionsbergsteigern Alix von Melle und Luis Stitzinger, der Geschäftsführerin der Firma Vaude Antje von Dewitz und vielen weiteren bekannten Gesichtern aktiv unterstützt. Politisches Lobbying, eine virale Ausbreitung der Kampagne, hohe Reichweiten und entsprechende mediale Aufmerksamkeit haben dazu beigetragen, dass der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) im April 2018 zurückruderte und ein vorläufiges Aus für die Erschließungspläne im Allgäu erklärte.

Der Kampf für den Erhalt des Alpenplanes – einer seit mehr als 45 Jahren bestehenden Regelung für die Erschließung der Alpen und anerkannte Grundlage für naturnahen Tourismus – geht jedoch weiter und wird in den gesamten Ostalpenraum ausgeweitet: Anfang Dezember 2018 startete „Einfach schön. Unsere Alpen“, eine gemeinsame Kampagne von DAV, ÖAV (Österreichischer Alpenverein) und AVS (Alpenverein Südtirol).

Naturschutz versus touristische Nutzung: Geschichte des DAV als Mittler

Die aktuellen Kontroversen sind jedoch nicht die ersten, bei denen der Alpenverein es mit starken Positionen zu tun hat. In seinem Anspruch, für eine weltoffene Gesellschaft einzutreten, die ihre Debatten sachlich, respektvoll und im ehrlichen Bemühen um vertretbare Lösungen führt, ist der DAV nicht nur als Aktivist, sondern oft als Mittler aufgetreten.

Der rote Faden dabei ist die Frage nach dem richtigen Maß einer touristischen Nutzung der Alpen, die sich spätestens mit jeder neuen Trendsportart von Neuem stellt. Während sich die Interessen je nach Sportart ändern, geht es immer wieder darum, „die einzigartige, nicht reproduzierbare Natur für künftige Generationen erleb- und erfahrbar zu erhalten und gleichzeitig diesen Raum als Erholungs- und Erlebnisbereich nutzen zu können“, sagt Hanspeter

Mair, Geschäftsbereichsleiter Alpine Raumordnung. „Das verlangt dem Menschen nicht nur Respekt gegenüber Flora und Fauna ab, sondern auch Mut zur Selbstbeschränkung.“

Der lange Weg zu den Kletterkonzeptionen

Während die Debatten heute um Skigebietserschließungen, um die Frage der Lenkung von Mountainbikern und den Umgang mit dem Phänomen E-Bike kreisen, ging es bei der ersten bundesweiten Auseinandersetzung des Alpenvereins in den 80er Jahren um das Thema Klettern. In den damaligen Debatten wurden Bergsport und Naturschutz gegeneinander ausgespielt und die Behörden sperrten schließlich zahlreiche Kletterfelsen.

Heute bestehen nach vielen Jahren des Ringens um Interessensausgleich in den meisten Klettergebieten abgestimmte und gut funktionierende Konzepte zum naturverträglichen Klettern. „Zahlreiche Publikationen, die Ausbildung von Klettertrainern durch ein spezielles Naturschutzlehrteam, die bundesweite Betreuung von Felsgebieten durch die Kletterer sowie die Erarbeitung und Umsetzung von Kletterkonzeptionen machen den DAV zu einem der im praktischen Naturschutz aktivsten Natursportverbände in Deutschland“, bilanziert Steffen Reich, Ressortleiter Naturschutz. „Entscheidend ist dabei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren wie Behörden und Naturschutzverbänden.“ Der DAV hat dazu beigetragen, dass die Charaktervögel der Mittelgebirge – Wanderfalke und Uhu – heute wieder heimisch sind und stabile Populationen bilden.

Die Strategien und Lösungen aus dem Klettern wurden in den 80er-Jahren auch auf das Skibergsteigen übertragen. In einer Kooperation mit dem Bayerischen Umweltministerium und dem Bayerischen Landesamt für Umweltschutz wurden in den Bayerischen Alpen naturverträgliche Ski- und Schneeschuhrouen sowie Tabuzonen für die Wintersportler festgelegt.

„Bergsport Mountainbike - nachhaltig in die Zukunft“

Dass der Wunsch danach, Natur zu erleben, schnell in Konflikt mit dem Ziel des Naturschutzes gerät, zeigt sich immer wieder dann, wenn immer mehr Menschen dieselben Ziele wählen und um dorthin zu gelangen die gleichen Mittel. Fragen, die sich einst beim Wandern und Bergsteigen, später beim Klettern, dann beim Skibergsteigen stellten, stellen sich heute in Bezug auf Mountainbikes und E-Bikes. „Die Spielarten des Bergsportes entwickeln sich immer wieder weiter, und wir müssen uns dem stellen“, sagt Hanspeter Mair, Geschäftsbereichsleiter Alpine Raumordnung. Die Nutzung von E-Bikes sehe der Alpenverein kritisch: „Wir setzen uns für Bewegung aus eigener Kraft ein. Aber die E-Bikes haben durchaus ihre Berechtigung, zum Beispiel wenn Leistungsunterschiede auszugleichen sind.“

Sehr aktiv ist der DAV hingegen dabei, die Interessenskonflikte im Zusammenhang mit dem Mountainbiken zu lösen. „Wir arbeiten in zwei Modellregionen daran, umfangreiche Konzepte zu entwickeln, die den Interessensgruppen gerecht werden“, berichtet Mair. „Dabei gilt es Strecken auszuweisen, die fahrtechnisch attraktiv sind und gleichzeitig für den Naturschutz und andere Nutzergruppen wie Forst- und Almwirtschaft vertretbar.“ Reine Radler seien oft anders sozialisiert als Bergsteiger und Wanderer – und manches Fehlverhalten sei schlicht Unwissenheit.

Unter dem Namen „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“ laufen im Herbst 2018 zwei auf je drei Jahre angelegte Modellprojekte im Oberallgäu und im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen an. „Wir wollen zeigen, dass ein Interessensausgleich möglich ist“, sagt Mair. Die Notwendigkeit eines gemeinsamen Konzepts hat auch das Bayerische Umweltministerium erkannt und fördert den DAV für die nächsten Jahre.

Hütten und Wege: Bauen oder erhalten?

„Die Erschließung der Alpen mit dem Bau von Hütten und Wegen betrachtet der DAV als abgeschlossen.“ Was im aktuellen Leitbild des Deutschen Alpenvereins so klar formuliert ist, musste erst über die Zeit ausgefochten werden. Dass Hütten und Wege „prägend für die

Identität des DAV“ und „wichtig für die Ausübung des Bergsports“ sind, wie es weiter formuliert ist, war nie umstritten. Doch war man sich weder innerhalb des Vereins noch mit anderen Interessenvertretern von Beginn an einig über die Definition des richtigen Maßes.

Der Beginn der Diskussion geht zurück bis ins vorvergangene Jahrhundert. „Der Alpenverein ist *kein* Verein von Bergsteigern“, ließ der DAV seine Mitglieder im Dezember 1869 in der ersten Ausgabe seiner Zeitschrift wissen. Er solle vielmehr „alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinen“. Um die Sehnsucht nach den Bergen zu stillen, wurde es deshalb als notwendig erachtet, „die Bereisung der Alpen zu erleichtern“.

Nach heftigen internen Diskussionen nahm sich die Hauptversammlung 1923 die Ausgestaltung des Hüttenbetriebs sowie Regelungen für den Wegebau vor. Die sogenannten „Tölzer Richtlinien“ wurden jedoch auch wieder aufgeweicht. Erst in den Siebzigern fand ein Gesinnungswandel von der Erschließung zur Erhaltung der Hütten statt.

Heute unterhält der DAV ein Netz von 323 öffentlich zugänglichen Hütten mit mehr als 20.400 Übernachtungsmöglichkeiten und 30.000 Kilometern Wegen. Statt weitere Regionen zu erschließen, konzentriert sich der Alpenverein auf den qualitativen Ausbau und Erhalt der Hütten und Wege und ist heute führend im Einsatz regenerativer Energien und in der Abwasserreinigungstechnik in alpiner Extremelage. Jährlich werden etwa zehn Millionen Euro in die Hütten investiert. Bestehende Wege und Steige werden gepflegt, saniert und immer wieder neu markiert. „So ermöglichen wir allen Bergsportlern Naturerlebnisse ohne die Natur unnötig zu belasten“, sagt der Ressortleiter Hütten und Wege Robert Kolbitsch.

Liebe verpflichtet

Sei es der Ausgleich unterschiedlicher Vorstellungen zu Nutzung und Schutz der Bergwelt oder der Einsatz für Werte und Prinzipien – „an Diskussionsstoff wird es uns auch in den kommenden 150 Jahren nicht mangeln“, ist sich DAV-Präsident Josef Klenner sicher. „Wir werden garantiert nicht lockerlassen und weiter um den Erhalt des Alpenplanes und der Alpen als Lebensraum kämpfen.“ Der Deutsche Alpenverein werde zwar 150 Jahre alt, aber es mangle weder an Vitalität noch an Zielen: „Als Bergsportler sehen wir uns in der Pflicht, unsere Liebe zum Lebensraum Alpen aktiv zu leben und die Berge für kommende Generationen zu erhalten.“